Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1987)
Heft: 23

Artikel: Der Lesbenmittelinspektor
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der lesbenmittelinspektor

die sonne ging um sechs auf und ich badete im see, bevor ich in den laden ging. Sie war schon da und machte kaffee. wir verfluchten uns stillschweigend und jede wütete vor sich hin, sie mit dem frischdienst und ich mit den broten, den butter-, margarine- und vollkorngipfeln.

die ersten leute standen schon vor der tür, als ich um halb acht öffnete. wir hatten kein münz in der kasse und alle bezahlten mit hundertern. die beiden schwulen vom café nebenan kamen wieder einmal miteinander und der dicke wollte salami. ich mühte mich mit widerwillen und der fleischmaschine ab.

nach neun bediente Sie und ich arrangierte gemüse und früchte auf dem gestell. Sie spielte Die Verlassene und ich war zu feig, zu zeigen, wie liebeswahnsinnig ich war. wir waren beide gereizt und die meisten leute auch - ich hätte sie ginggen können, wie sie mir dauernd im weg standen und erwarteten, ich würde noch freundlich lächeln.

um zehn ging sie in die pause. ich bediente und meine gedanken frästen ab: R. und ich, ein wochenende lang draussen im wald im fluss in den brennesseln. unsere blutten beine in den schweren schuhen unsere paranoia beim chriesichlauen unsere verschwörung mit den guerillères - wir
zwei gören
in Einer pfütze.

mir fiel einer, der beim hundefutter stand und wartete, unangenehm auf. ein vertreter - vielleicht - wollte er uns ein neues schoggischtängeli aufschwatzen? zum glück war M. nicht da.

Sie stürmte an mir vorbei und schnitt käse ab für ihr pausenbrot. ich war froh, dass ich keinen ernsthaften schaden nahm dabei. ich meinte, sie meine, ihre liebe mit R. sei kaputt, weil ich ihr R. weggenommen habe. weil R. und ich miteinander verliebt seien, weil R. sich in mich verliebte und ich nicht sagte nein. danke. so jedenfalls benahm sie sich.

eine aus dem büro kaufte ein mokkajoghurt. ich bekam weiche knie und wusste nicht mehr, wieviel das kostete, einfach, weil R. jeden morgen ein jokkamoghurt isst.

der vertreter-was-weiss-ich wartete, bis alle bedient waren und wie die lady vom coiffösalon draussen war, fragte ich ihn, was er wolle - und dachte, dass Sie sich treffsicher in meine schwächste seite krallte, mitten in dieses kleinbürgerliche protestantische DuDarfstNicht: das leben geniessen und dich selbst und eine geliebte frau. mitten in diese ängsliche und engherzige moral des verzichtens. und wenn du vor lebens-lust mit R. fast seelig wirst, musst du dich wenigstens dafür bestrafen.

er hielt mir einen ausweis vor die nase: lebensmittelinspektor von der lesbenmittelpolizei.

er packte seine mappe aus und marschierte mit papier und kugelschreiber bewaffnet zum kühler mit den milchprodukten und kontrollierte die temperatur. siegesgewiss meinte er, der kühler kühle zu wenig. "v-i-e-r-z-e-h-n grad", sagte er, mit etlichen ausrufezeichen.

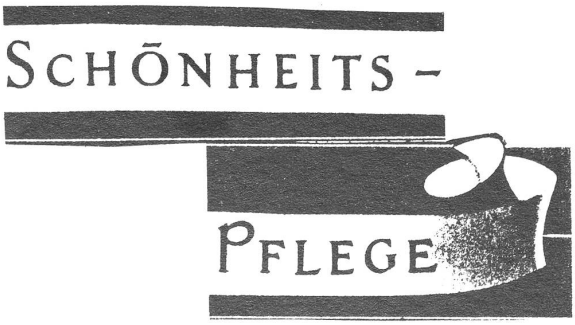
ich sagte ihm: "vor genau zwei monaten und zwei wochen ist in der ukraine ein atomreaktor explodiert und eine unmessbar gefährliche menge von radioaktivität ist "entwichen" und unser gemüse ist radioaktiv und die milch, und überhaupt ist es scheissegal, ob die verseuchte butter in unserem kühler weich ist oder nicht.

und wie kalt denn der kühler zu sein habe?" "das weiss eine verkäuferin", entgegnete er mit feistem triumph.

ich hätt' ihn erwürgt, aber da kam gerade eine der charmanteren schrullen in den laden und die wär einem herzinfarkt erlegen. ich wickelte ihr den kopfsalat ins papier, derweil der inspek/tor neben mir in der vorderen kühlvitrine die angebrochenen milchs und quarks und die verschrumpfelten wienerli für frau krügers hund entdeckte. eins zu null für die hygienevorschriften.

ich suchte mir das geld aus dem portmonee der alten dame und folgte dem lebensmittelheini nach hinten ins lager. dort stand Sie zuoberst auf der leiter und beigte sich konfigläser auf den arm. einzeln würde sie mir die an den kopf schmeissen, so sah sie aus. sie hörte uns nicht. der inspektor ging auf sie zu, es war wahrscheinlich verboten, ohne sicherheitsgurte so hoch hinaufzusteigen. der tölpel stiess gegen die leiter. Sie erschrak und die konfigläser fielen herunter. eins knallte auf seinen kopf, scherbelte dumpf und brombeerkonfi lief langsam über seine glatze. Sie musste sich am gestell festhalten, um nicht zu stürzen. das brachte ein paar konservendosen aus dem gleichgewicht und im büchsenhagel sackte der inspektor zusammen und entschwand hinter den bierharassen meinem blick. ich eilte von der anderen seite zu ihr und warf mich gegen die kippende leiter. sie landete sanft auf mir.

sein kopf lag in einer kartonschachtel - blut war in der dunklen konfi nicht zu sehen - seine augen waren weit aufgerissen und sein herz schlug nicht mehr. "den hast du erledigt", sagte ich zu ihr in ehrlicher bewunderung.



der laden war voll, ein gestürm kommt selten allein. ich packte erdbeeren ein und hievte mineralwasser über den ladentisch. ich tippte und kassierte und sie und ich stiessen jedesmal zusammen, wenn wir beide bei der kasse waren. und es war jedesmal unangenehm. meine füsse schmerzten. ich hatte mich nicht getraut, die schuhe von R. anzuziehen, die ich sonst immer zum arbeiten trug.

zum glück sah ich den lieferwagen mit dem biogemüse auf's trottoir fahren. ich raste über den kartoffelharass und zwei kinder bei der tiefkühltruhe hinweg nach hinten und schloss die tür für die lieferungen ab, weil sie die sicht auf den toten lebensmittelinspektor freigeben würde. dem schofför sagte ich, das schloss sei kaputt und wir würden das gemüse in der mittagspause hereinholen. dann weiter wassermelonen schneiden, oliven abwägen, servelats einwickeln, 10er und 20er aus der kasse chlüüben und hundertmal sagen, wir haben alle kalten getränke schon verkauft.

eine kundin musste unbedingt aufs wc und ich begleitete sie nach hinten, musste die apfelharassen vor den toten schieben, damit sie ihn auf dem rückweg nicht zu sehen bekam.

um viertel vor zwölf knallte einer mit dem auto in die ampel vor dem laden, worauf ein streifenwagen angefahren kam und zwei bullen das terrain besetzten, von denen einer bei uns einen jogidrink kaufte.

dann - endlich - war es eins und wir schlossen den laden. "Wir müssen etwas machen mit dem", sagte ich zu ihr. wir sahen uns an. es war das erste mal, dass wir einander nicht auswichen. unsere augen trafen sich kurz und heftig in einem gefühl von schmerz und traurigkeit.

als dringlichstes in dieser julimittagshitze mussten wir die leiche kaltstellen. wir schleiften den toten hinter der ladentheke durch, und er hatte präzis platz im kühler unter der fleischvitrine. dann tranken wir im büro kaffee und überlegten, was weiter, kamen auf eine idee und entwickelten die notwendige strategie.

keine würde zu keiner ein wort verlieren. wir machten uns an die arbeit. nachher gingen wir in die badi und R. und Sie und ich plantschten im wasser und wir erholten uns in der sonne dösend auf dem schaukelnden floss.

sie konnten uns nichts nachweisen. wir haben ihn im wahrsten sinne des wortes Sauber und umweltfreundlich beseitigt.

die stadt hat nun eine lebensmittelinspektorin...

-k-